

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarkreise M. 1.15, außerhalb M. 1.25.



Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt oberon Nagold.

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Gegründet 1877.

Einrückungs-Gebühr für Anzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg., bei zweimaliger 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge sind stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

Nr. 68.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, den 3. Mai

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1906.

Amthches.

Kgl. Oberamt Nagold.

Die diesjährige Aushebung der Militärpflichtigen findet am Samstag den 26. Mai und Montag den 28. Mai d. J. je vormittags von 8 1/2 Uhr an auf dem Rathaus in Nagold statt.

Der Mehrgewermeister Stieringer in Coztal beabsichtigt zur Gewinnung von elektrischer Kraft zum Betrieb seiner Fleischerei und Wurstfabrik, sowie später für elektrische Beleuchtung das Gefälle an der sog. Lappachwasserstufe auszunutzen. Zu diesem Zweck soll an Stelle der bestehenden Flossgasse ein bewegliches Wehr auf fester Betonschwelle und anschließend an dieses die Turbinenanlage erstellt werden. Etwasge Einwendungen sind binnen 14 Tagen an das R. Oberamt Calw zu richten.

Der englisch-ägyptische Grenzstreit mit der Türkei.

Londoner Meldungen stellen den aus heiterem Himmel herausgezogenen Grenzstreit Ägyptens mit der Türkei, der sich bei den Grenzstädten Tabach und Alaba entsponnen, als eine überaus ernste Sache hin, durch welche die Interessen Englands bedroht würden. Dies letztere sowohl deshalb, weil England als Schutzmacht Ägyptens sich auch zur Verwalterin der ägyptischen Interessen zu machen habe, dann aber auch, weil es nicht dulden dürfe, daß in den Gebieten in der Nähe des Suezkanals andere Mächte sich festsetzen und sogar Befestigungsarbeiten ausführen lassen.

Die englische Regierung trifft darum schon Vorbereitungen, um die britische Besatzungsarmee in Ägypten zu verstärken. Die englischen Truppen waren im Jahre 1904 vermindert worden, die in Ägypten herrschende Unruhe, die mit dem Verhalten der Porte in der Grenzstreitigkeit zusammenhängt, läßt aber eine Wiederverstärkung wünschenswert erscheinen. Die englischen Truppen in Ägypten sollen insgesamt um 2000 Mann verstärkt werden, womit die englische Besatzungsarmee auf eine Stärke von 5000 Mann gebracht würde.

Mehrere Vorschläge bemäßen sich inzwischen bei der Porte, wegen des englisch-türkischen Konfliktes nennentlich einzugreifen. Die Porte ist aber hierzu wenig bereit, indem sie behauptet, daß die von ihr besetzten Punkte für die Türkei von großer strategischer und im Hinblick auf die im Bau begriffene Melkabhau in verkehrspolitischer Hinsicht von großer Wichtigkeit seien.

Von englischer Seite wurde auch dieser Zwischenfall wieder dazu benutzt, um Mißtrauen gegen die Politik Deutschlands hervorzuheben, das als Freund des Sultans diesen in seinem Widerstand ermutigt und selbst dabei im Trüben zu fischen gedenke. Eine offiziöse Auslassung der „Köln. Bzg.“ aus Berlin nimmt dagegen in folgendem energischen Dementi Stellung:

Nach den letzten Nachrichten aus London scheint man dort die Angelegenheit von Alaba erst zu nehmen, da sonst nicht so scharfes journalistisches Geschick gegen die Türkei aufgefahren würde. Eigentlich fällt das auf, denn nicht nur nach der allgemeinen Lage, sondern auch wegen der geringen Bedeutung des Streitobjektes scheint es doch ganz ausgeschlossen, daß daraus eine ernste Verwicklung entstehen könnte. Auch wenn die Türken wirklich vorgegangen seien und die Grenzpfähle entfernt haben sollten, würde man darin noch nichts weiter zu erblicken haben, als einen Grenzzwischenfall, wie solche sich gar nicht selten ereignen und die immer ohne Anwendung tragischer Mittel aus der Welt geschafft werden. Ganz und gar ausgeschlossen ist nämlich, daß Deutschland sich bei dieser Angelegenheit zu einer Rolle betreten fählt. Es hat für uns nicht das mindeste Interesse, wenn der Wüstensand bei Alaba gehört, und wir können es ruhig den beteiligten Staaten überlassen, wie sie eine Sache unter sich regeln, in die sich einzumischen wohl kein dritter Staat verlangen haben dürfte.

Hoffentlich stoßt diese Abweisung den englischen Hebern den Mund. Noch zwar sagt der „Standard“ im Verlauf seines Leitartikels, er wolle nicht untersuchen, ob der Sultan bei seiner herausfordernden Haltung von einer fremden Macht beeinflusst worden sei oder nicht, aber die Porte müsse sich darüber klar sein, daß in einer solchen Frage von irgend einem Dazwischentreten oder Vermitteln anderer Mächte keine Rede sein könne, Großbritannien sei fest entschlossen, seine Rechte zu wahren und seine Pflicht zu erfüllen. Es habe die Verantwortung für das Schicksal Ägyptens und werde nicht dulden, daß sich irgend eine andere Macht dazwischenstelle.

Für jeden Leser

unserer Zeitung liegt heute der Wandfahrplan für den Sommerdienst 1906 gratis bei.

Bestellungen

auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

für die Monate Mai und Juni bitten wir sofort zu machen.

Tagespolitik.

Die Reichseinnahmen liegen nach Publizierung des Märzausweises nun für das ganze Etatsjahr 1905 vor. Sie ergeben ein erhebliches Ueberschreiten des Etatsvoranschlages, hauptsächlich infolge des neuen Zolltarifs. Bei dem dem Reich verbleibenden Einnahmen ergibt sich ein Plus von 97,3 Millionen, bei den Ueberschneidungseinnahmen ein solches von 3 Millionen, also zusammen rund 100 Mill. Mark. Daran sind allein die Zölle mit einem Plus von 84,9 Millionen beteiligt, nachdem sie schon vom Reichstag um 24 Millionen über den Regierungsvorschlag hinaus in den Etat eingestellt worden waren. Die Zuckersteuer ist um 17 Millionen hinter der Schätzung zurückgeblieben, dagegen haben Post und Eisenbahnen 24 Millionen mehr ergeben. Die Brauntweinsteuer brachte 9,3 Mill. weniger als vorgesehen, die Stempelsteuern 12 Mill. mehr. Die Gestaltung der Reichsfinanzen für 1905 ist aus diesen Ziffern noch nicht zu ersehen, weil die Ausgabenberechnung noch aussteht.

England und die russische Anleihe. Ein wohlinformierter Korrespondent des „Standard“ versichert, die Erbitterung, die in russischen liberalen Kreisen über die Beteiligung Englands und Frankreichs an der russischen Anleihe herrsche, lasse sich kaum überreiben. Ueberall sage man, die liberalen Bestmächte hätten die Sache der Freiheit sich mähtlich verraten und Rußlands beste Hoffnungen ruiniert, indem sie der schwankenden Bureaokratie zu Wacherginsjen Geld geliehen hätten.

Den Rechtschaffenen geht in der russischen Stidluft bald der Atem aus. Das wird von neuem am Schicksale des Artillerieobersten Rutkowski klar. Rutkowski war ein sehr begabter Offizier, der sich durch zahlreiche Erfindungen um die russische Artillerie verdient gemacht hatte. Er wurde weiteren Kreisen durch eine Broschüre: „Ueber den Grund, weshalb die Kessel unsere Flotte verderben“, bekannt, die er während des russisch-japanischen Krieges veröffentlichte und dereitwegen er eine heftige briefliche Auseinandersetzung mit dem jetzigen Generalgouverneur von Moskau, Vizeadmiral Dubassow, hatte. Unter seinen Vorgesetzten und Kameraden hatte Rutkowski sich durch schonungslose Kritik aller Mißstände und Mißbräuche, die seinem Auge nicht entgingen, ebenfalls zahlreiche Feinde gemacht, die ihm auf alle Art und Weise das Leben verdirten und seiner Tätigkeit Hindernisse in den Weg legten. Schließlich war es dahin gekommen, daß er seine Erfindungen und zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten gar nicht zur Prämierung einreichte, weil er im voraus wußte, daß sie übergegangen werden würden. Da machte ein Artillerieoffizier ihm den Vorschlag, eine dieser Erfindungen als sein Eigentum der Prüfungskommission vorzustellen, die Prämie aber mit ihm zu teilen. Rutkowski ging auf den Vorschlag ein und sah seine unter einem fremden Namen eingereichte Arbeit mit 2000 Rubeln prämiert. Der Artillerieoffizier schick das Geld ein, ohne auch nur daran zu denken, dem rechtmäßigen Eigentümer einen Rubel abzugeben. Diese Handlung machte auf Rutkowski einen so tiefen Eindruck, daß er von einem Nervenschlage gerührt wurde, von dem er sich jedoch bald erholte. Als zu den vielen Mißgeschicken seiner 30jährigen Dienstlaufbahn sich das letzte und schwerste gesellte, ihm nämlich bedeutet wurde, er solle um seinen Abschied einkommen, beschloß er seinem und seiner drei Töchter Leben, die er nicht hilf- und mittellos zurücklassen wollte, ein Ende zu bereiten. Er warf im Schlafzimmer seiner Töchter kohlensauren Kalk auf das Kohlenfeuer. In dem Dunste erstickten er und zwei seiner Töchter. Die älteste konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Mai.

Der Reichstag begann gestern mit der 2. Beratung der Reichsfinanzreformvorlage und zwar zunächst bei der Aenderung des Brausteuergesetzes. Die Beratung begann mit § 3 a, der die Steuerstaffelung festsetzt. Südekum (Soz.) erklärt es als sicher, daß die Steuer wegen der Höhe der Steuerföge auf die breiten Massen der Konsumenten abgewälzt werde. Daß keine Mindereinnahme der großen Brauereien befürchtet werde, beweise auch das fortwährende Steigen der Aktien. Wir lehnen die Brausteuern ab. Rettich (Lanf.) tritt für die Annahme der Kommissionsbeschlüsse ein und betont, die Vorlage bedeute keine Mehrbelastung des Massenverbrauchs. Wenn das Bier flüssiges Brot genannt werde, so sei es doch ein flüssiges Luxusbrot. Müller-Sagan (fr. Bp.): Die erhöhte Biersteuer können weder die kleinen noch die großen Brauereien tragen; daher ist sie eine Massenverbrauchssteuer. Die Vorlage wird den schärfsten Konkurrenzkampf im Brauereigewerbe entfachen. Das beste wäre, auf die Staffelnung zu verzichten. Wo der Bierverbrauch zurückging, stieg der Schnapsverbrauch. Staatssekretär v. Stengel dankt namens der verbandeten Regierungen der Kommission für die Geduld, mit der sie ihre schwierige Aufgabe gelöst habe, trotz mancher ungerechten Beurteilung. Die Annahme des Kommissionsbeschlusses werde dem Vaterlande zum Segen gereichen. Die Differenz zwischen Lagerpreis und Schankpreis beweist, daß das Bier sehr wohl eine angemessene Steuer zu tragen vermag. Die Vorlage belastet das Seidel Bier mit 1/2 Pfennig. Weder-Heston (nall.) bedauert, daß die Freistimmigen die Kommissionsvorlage ablehnen. Diese bedeute gegenüber dem Regierungsentwurf einen Schutz der kleineren Betriebe. Dazu ist die Staffelnung unentbehrlich. Der Kommissionsentwurf bringt dem Brauereigewerbe eine Mehrbelastung von 29 Millionen gegen 87 Millionen des Regierungsentwurfs. Die National-liberalen nehmen den Kommissionsantrag an. Eine Erhöhung des Schnapskonsums ist nicht zu befürchten. Gamp (Rp.) tritt ebenfalls für die Kommissionsbeschlüsse und für eine Herabsetzung der Zuckersteuer ein, wünscht dafür eine Erhöhung der Biersteuer auf die bayerischen Maße. Pachnide (fr. Bgg.): Das Bier ist schon jetzt in Deutschland, den Säben einbegriffen, mit 104 Millionen Mark genügend hoch belastet; die geplante Biersteuer ist entweder eine Sondergewerbesteuer oder eine Verbrauchsabgabe; mit Verbrauchsabgaben ist das deutsche Volk schon in Höhe von 1 Milliarde belastet. Preussischer Finanzminister von Rheinbaben: Die Anschauung, als ob das norddeutsche Brauereigewerbe eine äußerst nothleidende Industrie sei, ist keineswegs zutreffend. Dem Zucker und Brauntwein gegenüber ist das Bier durchaus nicht zu sehr belastet. England erhebt das achtfache und Oesterreich das vierfache der von uns geplanten Steuer, ohne daß die Arbeiter darunter irgendwie gelitten haben. Der Minister bekämpft den soeben eingegangenen Antrag Speck, der als Höchstmaß eine Befreiung von 9 Mill. und die Erstreckung der Staffelnung bis 15 000 Doppelzentner Malzverbrauch vorschlägt. Der Antrag bedeute eine Mindereinnahme von 4 1/2 Millionen. Speck (Btr.) begründet seinen Antrag. Er bezwecke den Schutz der kleinen Brauereien und setze den Höchstmaß herab, um die großen Brauereien nicht zu erdroffeln. Singer (Soz.) beantragt namentliche Abstimmung. Staatssekretär v. Stengel bittet um unveränderte Annahme des Kommissionsantrags. Man möge das in der Kommission mähligig Zusammengebrachte nicht umstoßen. Bruhn (Resp.) lehnt die Vorlage rundweg ab, ebenso Stolle (Soz.). Wolff (wirtschafil. Bgg.) lehnt den Kommissionsantrag und den Antrag Speck ab. Um 6 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf morgen nachmittag 2 Uhr (Weiterberatung und Tabaksteuer).

Berlin, 2. Mai.

Bei gutbesetztem Hause wird die Beratung der Brausteuervorlage fortgesetzt. Graf Mielchuski (Pole) erklärt: Wir teilen gegenüber dieser unmoralischen Steuer den Standpunkt der Linken. Wenn Preußen 500 Mill. Mark übrig hat, um die Polen zu unterdrücken, kann es mit der Notwendigkeit einer Reichsfinanzreform nicht so schlimm stehen. Man sollte im Reich lieber das Schuldenmachen unterlassen. Abgeordneter Kopsch (fr. Bp.): Weder die Kommissionsmehrheit noch die Regierung sind sich klar darüber, wer eigentlich die Mehrbelastung durch diese Steuer trägt. Solange diese Unklarheit über die Wirkung des Gesetzes herrscht, sollte eigentlich die ganze Beschlußfassung ausgesetzt werden. Die Wähler werden dafür sorgen, daß die Leute, die dieses



Gezetz annehmen, nicht wieder in den Reichstag kommen. v. Bollmar (Soz.) betont, daß Süddeutschland ebenfalls unter dieser Steuer zu leiden haben werde. Wie kann Becker-Hessen von einer gehobenen wirtschaftlichen Lage des Arbeiters reden, nachdem seine Freunde seit Jahren dafür sorgten, daß eine allgemeine Lernerung eintrat, besonders durch die Annahme der Zollvorlage? Staatssekretär Jehr. v. Stenael betont, Bayern habe nicht 7, sondern nach den Kommissionsberichten nur 3 Millionen der Ausgleichsbeträge zu leisten. Speck (Str.): Sein Antrag gefährde nicht die Reform, sichere vielmehr ihre Annahme und sei seine Rückzugskarte für die Freunde der Steuererhöhung, denen die Kommissionsbeschlüsse zu hoch sind. Nach weiteren Ausführungen des Abg. Schmalzfeldt (Soz.) wurde der erste Absatz des § 3a, der die Steuererhöhung enthält, mit 146 gegen 113 bei 4 Stimmenthaltungen angenommen. Durch den gefassten Beschluß ist der Antrag Speck abgelehnt. Das Haus berät sodann § 1, der das Surrogatverbot für untergärtige Biere und die Zulassung von Rohr-, Rüben- oder Jagwurzucker für obergärtige Biere enthält. Die Sozialdemokraten beantragen, daß der dem obergärtigen Bier nach Abschluß des Brauverfahrens zugesetzte Zucker nicht der Brausteuer unterliegen soll. Pachnide (fr. Vgg.) regt genaue Bestimmungen über das Gefaltten der Materialien namentlich für die Malzbierbereitung, an. Saldikum (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag. Direktor im Reichsschatzamt, Kühn, hält dem Antrag die Kontrollschwierigkeiten entgegen. Gamp (Sp.) beantragt hinter das Wort „Brauverfahren“ einzusetzen: „und außerhalb der Braustätte.“ Das Haus nimmt sodann § 1 (Surrogatverbot) und § 1a an, nach welchem letzterem die Brausteuer von dem verwendeten Malz bzw. Zucker erhoben werden soll und nimmt hierzu den sozialdemokratischen Antrag mit dem Zusatzantrag Gamp an. Ebenso werden eine Reihe weiterer Paragraphen genehmigt, ferner ein Antrag Pabig, wonach die Brauer vor der Einmischung nicht 1 Stunde, sondern nur 1/2 Stunde auf die Ankunft der Steuerbeamten warten müssen. Der Rest des Art. 1, enthaltend die Strafbestimmungen, wird debattelos angenommen. Art. 2, der die Erhöhung des Bierzolles von 6 auf 8 Ml. vorschlägt, wird in der Kommissionsfassung, der die Erhöhung von 6 auf 7,20 Ml. vorschlägt, genehmigt; ebenso debattelos Art. 3. Damit ist die 2. Lesung der Brausteuer-Vorlage beendet. Es folgt die Beratung der Vorlage betr. die Änderung des Tabaksteuergesetzes. Dieselbe wird debattelos gemäß dem Kommissionsbeschluß abgelehnt.

Landesnachrichten.

n. Göttingen, 30. April. Die gestrige Hauptversammlung des landwirtschaftl. Vereins, die im Gasthaus z. „Hirsch“ hier abgehalten wurde, war gut besucht. In der Begrüßungsansprache gedachte Vereinsvorsitzender Oberamtmann Ritter er auch des bei der Ragolder Katastrophe umgekommenen Vereinskassiers Hirschwirt Klein, der dem Verein viele Jahre hindurch treue Dienste geleistet habe. Um das Andenken des Verstorbenen zu ehren, erhob sich die Versammlung von den Sigen. Nachdem der Vorsitzende auf die Wichtigkeit der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände hingewiesen hatte, erhielt Landwirtschaftsinspektor Dr. Backer das Wort zu dem Vortrag über die Notwendigkeit und Möglichkeit einer intensiven Viehzucht neben Milchwirtschaft und die Unzweckmäßigkeit der Abmellwirtschaft des Betriebs bei unserer kleinbäuerlichen Verhältnissen. Von großer Wichtigkeit für den Landwirt sei die richtige Rindviehhaltung. Er müsse darauf sehen, wie sich der Aufwand von Kapital, Zeit und Arbeit am besten lohne. Der Wirtschaftsbetrieb könne ein verschiedener sein, entweder Aufzuchtwirtschaft oder strenge Melk- und Milch-

wirtschaft oder Mastwirtschaft. Bei der ersten Art des Betriebs werden die Kühe, die sich zur Aufzucht eignen, behalten und so für tüchtigen Nachwuchs im eigenen Stall gesorgt. Die gewonnene Milch werde im Haushalt der Familie verwendet, und was übrig sei, zur Nachzucht junger Tiere. Wo strenge Abmellwirtschaft betrieben werde, werden die Kühe alle jung verkauft, ebenso die Milchtragnisse. Wollte man aber hohe Milchtrträge erzielen, müssen Kraftfuttermittel angekauft werden; ebenso sei erforderlich, daß man höhere Preise aus der Milch erzielen könne. Die Abmellwirtschaft lohne sich bei großen Betrieben, wo man Milchbände aus Brauereien, Brauereibrennereien und Zuckerraffinerien billiger bekommen könne und die Milch teurer bezahle werde. In der Nähe von Großstädten zentriere sich dieser Großbetrieb gut. Aber für den kleineren und mittleren Landwirt sei reine Abmellwirtschaft nicht zu empfehlen. Sie bringe Gefahren für den tüchtigen Nachwuchs und Ergänzung des Viehstandes. Ziehe er selber keine Kühe auf, so müsse der kleine Landwirt seinen Viehbedarf vom Händler teuer beziehen, komme in Verschuldung und erhalte vielfach in seinen Stall minderwertige Tiere. Die Mastwirtschaft, bei welcher alles Futter zur Fleisch- und Fettbildung beim Vieh verwertet werde, empfehle sich auch nur für Großbetriebe, in welchen Kraftfuttermittel, Biertreber, Schlempe aus Brauereibrennereien oder Milchbände von Zuckerraffinerien oder landwirtschaftlichen Betrieben durch Anschaffung guter Zuchttiere, namentlich Färren, die in die Gemeinden kommen, manche Opfer gebracht werden, erhalte sich der Viehstand am besten. — Am Schluß des belehrenden Vortrages dankte der Vorsitzende dem Redner für seine Ausführungen, und die Versammlung ehrte Dr. Backer durch Erheben von den Sigen. Bei der nun folgenden Besprechung erklärten verschiedene praktische Landwirte, daß sie mit den Ausführungen Dr. Backers einverstanden seien. Besonders erwähnte jenen die Mitteilungen eines einfachen Landwirts mit kleinem Viehbetrieb, der mit Beispielen belegen konnte, daß er durch Aufzucht von Kübältern schon ganz schöne Erfolge erzielt habe. Ueber die Aufzucht von Kübältern gab Dr. Backer manche praktische Ratsschläge und empfahl namentlich die Venähung der Jungviehweide für Kinder und junge Färren. — Aus dem vom Vorstand erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl des Vereins um 88 zugelegt hat im Vorjahr. Eine Reihe von Ausschüssen wurden gehalten, und in 8 Hauptversammlungen durch Vorträge auf den verschiedenen Gebieten der Landwirtschaft den Landwirten praktische Belehrungen erteilt. Am Schluß der Verhandlung dankte Ausschussmitglied, Geometer Gärtner von Wildberg, dem Vereinsvorsitzenden Oberamtmann Ritter für seine rührige Tätigkeit für den Verein und forderte die Anwesenden auf, zum Zeichen des Dankes sich von den Sigen zu erheben. Bereitwillig wurde der Aufforderung entsprochen. Nach den Verhandlungen wurden die neuangelegten Rindvieh- und Schweinehaltungen von Hirschwirt Klein er besichtigt. Allgemein wurde die ganze Anlage als musterhaft erklärt und den Landwirten bei Neu- und Umbauten ihrer Stallungen die Nachahmung derselben empfohlen.

Pfalzgrafenweiler, 1. Mai. Am letzten Samstag wurde in Tübingen die irdische Hülle unseres leider zu früh verschiedenem Oerförsters Nördlinger in einem Familiengrab

beigesetzt. Die zahlreiche Teilnahme an der Beerdigung zeigte, welche Verehrung der leistungsfähige Beamte allseitig genoss. Der Geistliche führte am Grabe aus, welche seine Geistes- und Herzensbildung der Verstorbenen beschrieb und wie trotz aller Schicksals-Prüfungen Menschenfreundlichkeit und gesunder Humor ihn besetzte. Kränze legten am Grabe nieder Forstrat Stock-Stuttgart im Namen der Forstverwaltung, Oerförster Weitz-Altensteig im Namen der Kollegen; Forstwart Schwarz-Herzogswiler überbrachte einen Kranz aus Tannengrün aus dem Forst, den der Beamte so treulich pflegte; Pfarrer Sigel-Pfalzgrafenweiler hielt einen ehrenden Nachruf; weitere Kränze wurden niedergelegt von der Gesellschaft Stuttgardia in Tübingen und vom Schwarzwalddorfer. Möge dem so viel betrauten Mann die Erde leicht werden!

Pfalzgrafenweiler, 1. Mai. Unsere Eisenbahnfrage bildet fortgesetzt den Gegenstand der Erörterung. So fand am Sonntag unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Reßler, Vertreter des Bezirks Gorb, in Lagenhardt eine Versammlung statt, in welcher die Führung der Bahn von Pfalzgrafenweiler über Lagenhardt-Talmingen nach Dornstetten befürwortet wurde. Diese Führung erschließe ein größeres Gebiet und sichere eine größere Rente als die Bahn Pfalzgrafenweiler-Obermusbach-Freudenstadt. Man ging darin einig, mit Nachdruck den Anschluß in Dornstetten durchzusetzen.

Tübingen, 1. Mai. In der Zeit vom 9. bis 11. Juni d. J. findet hier der 18. Bundeskongress des Württ. Kriegerbundes statt. Man rechnet hierbei mit Sicherheit auf eine Beteiligung von 15 000 Festgästen.

Stuttgart, 30. April. Durch kgl. Verordnung wurde die Ständeverammlung auf Dienstag, den 8. Mai d. J. einberufen.

Stuttgart, 1. Mai. Die Beteiligung der hiesigen Arbeiterschaft an der Waisfeier war bedeutend stärker als in den Vorjahren. Die Zahl der Feiernden betrug etwa 5000. Die Vormittagsversammlungen, in welchen Parteisekretär Rudolph-Frankfurt, Gewerkschaftsbeamter Juchner-München, Arbeitersekretär Timm-München und Frau Clara Zeitz sprachen, waren stark besucht. Am dem Mittag, der nachmittags stattfand, beteiligten sich etwa 3500—4000 Personen in 50 Gruppen. Der Tag bewegte sich vom Gewerbehalleplatz aus durch verschiedene Straßen der Stadt. Den einzelnen Gewerkschaften wurden Tafeln mit Aufschriften vorausgetragen. Am zahlreichsten vertreten waren die Metallarbeiter und die Holzarbeiter. Auch einige Frauen beteiligten sich am Zuge.

Festgedenenes. Auf dem Bahnhof in Calw ereignete sich ein höchst bedauerlicher Unglücksfall, indem dem Stationsarbeiter Metz beide Füße abgefahren wurden. — Am Samstagabend wurde in Obernhäusern (Neuenbürg) der beinahe 70jährige Straßenwart Michael Kuhn auf seiner Heubühne erhängt aufgefunden. — Auf eigenartige Weise verunglückte am Sonntag vormittag in Zuffenhausen ein 18jähriger Mechaniker, der eine scharf geschliffene Feile in der inneren Rocktasche mit sich führte. Als er beim Reizen eine Angel schob, versing sich die Feile und drang ihm etwa 3 cm tief in die rechte Brustseite, wodurch er sich eine schwere Verletzung zuzog, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — In Mörchingen wurde in nächster Nähe der Ziegelei Röhner der ledige Jakob Arnold von Unterfelmungen von einem Motorwagen überfahren und war sofort tot. — Einem Böckinger Bürger wurde Ende letzter Woche, während er auf dem Felde arbeitete, von seinem Stiefsohn, der sich nur vorübergehend im Elternhause aufhielt, der Betrag von 1500 Ml. entwendet. Der Vater hat Anzeige erstattet.

König Otto von Bayern vollendete am Freitag sein 58. Lebensjahr. Sein Bestehen ist unverändert. Er ver-

Blau-Weiß.

(Fortsetzung.)

So geschah's denn auch, überglücklich waren die beiden Liebenden, und die Kameraden vom Schorck, die drum herumstanden, es war ja kein Winkeln und Schenken und Fledchen leer heut Abend in einem Mählstader Haus oder auf der Wasse, drehten sich um und schauten aus den Fenstern. Und Allen kamen die Liebste oder die Eltern daheim in den Sinn, von denen sie hatten fortgehen müssen, vielleicht auf Nimmerwiedersehen!

Regina kam unbemerkt wieder daheim an, aber ihre Augen leuchteten so hell, über ihr strahlendes Antlitz war eine solche Heiterkeit ausgegossen, daß der in der Posthalterei einquartierete Bataillonskommandant scherzend fragte: „Na, Fräulein, haben Sie unter uns Preußen einen guten Bekannten getroffen?“

Sie wollte es nicht sagen, sie durfte es ja nicht sagen, wenn Mutter und Vater es vernommen, hätte es wieder einen schönen Sermon gegeben, aber verschweigen konnte sie es auch nicht, die Freude hätte ihr heut, heut wirklich das Herz abgedrückt.

Und so sagte sie es denn, während sie glotzt im ganzen Gesicht ward: „Herr Major, mein Schatz ist unter den Preußen!“

„Alle Wetter!“ Der liebenswürdige Offizier ward aufgestanden, Fräulein, daß Einer von den Unserigen Sie zu erobern gemüht hat, darauf kann er stolz sein. Und ich will diese Tatsache und die große Fremdbillichkeit, die wir hier bei Ihnen gefunden, als ein recht gutes Vorzeichen nehmen. Auf Ihr künftiges Glück, Fräulein!“ Sie mußte mit ihm anstehen, und er leerte sein Glas bis auf den letzten Tropfen.

„Na, siehst, Mutter,“ sagte Regina am späten Abend, als sie oben eng zusammen bei einander saßen und auf das

Schnauben der Kavallerie-Pferde und den Lärm der Schildwachen lauschten, jetzt muß doch selbst sagen, daß die Preußen keine Unmenschen sind, daß der Schorck Recht gehabt hat mit dem, was der von seinen Landsleuten sagt hat.“

„Laf mich in Ruh mit dem Menschen!“ Das war die ganze Antwort von Frau Teres', bei der sich ihre Tochter denken konnte, was sie mocht.

„Ich meint ja bloß...“ versuchte Regina nochmals eine Anrede auf das harte Herz der Mutter, aber auch dieser Versuch gelang nicht, denn die Erwidderung war: „Bist doch groß genug, und weißt's doch, sollst nimmer den Tag vor'm Abend loben. Wann die Fremden wieder fort sind, dann red', ob alles gut gegangen ist!“

Da schwieg denn Regina. Und mit dem Bewußtsein, daß ihr Schatz doch wenigstens in der Nähe sei, schlief sie ein.

Alzuviele Menschen in Mählstadt hatten wohl nicht den ruhigen, festen Schlaf der Helfenberger; die starke feindliche Einquartierung hatte völlig neue, den in ihrer Bequemlichkeit geführten Leuten ungewohnte Verhältnisse geschaffen, und dazu kam das Gefühl der Sorge vor den Ereignissen des kommenden Tages, das nun in den Nachtstunden emporstieg. Waren die Preußen in Mählstadt, so waren die Bayern nicht fern, und so stolz die Mählstader sonst auf ihren Heimatort waren, jetzt wünschten sie doch von Herzen, es möchte deshalb zwischen den beiden Kriegsparteien kein Streit entbrennen.

Die kurze Sommernacht, die nicht einmal die volle Dunkelheit zu ihrem Recht hatte kommen lassen, war halb vorüber. Das Waffengeklirr regte sich von Neuem in den Straßen, und dann erschien auch der Mählstader Gemeindevorstand auf dem Platz, der unbelämmert um Kanonen, Säbel und Gewehr seine Tätigkeit keinen Tag einstellen wollte.

Doch wie er seinem Instrument die den Bierfählern allbekannten Töne entlockte, so daß sich auch die Soldaten lachend nach ihm umsehen, da öffneten sich diesen Morgen nicht wie sonst die Hofstüren, es schauten nur ängstliche Gesichter zu den Fenstern herans, und die Leute meinten, sie wollten das liebe Vieh heute zu Haus behalten, es möcht' doch eine gefahrvolle Geschiht werden, wenn die Herde zwischen all' das Kriegs-Volk käm'. Der eisgraue Hirte wollte das zwar nicht Recht haben, aber die Wäpfer seiner sonstigen Schutzbesohlenen blieben bei dem, was sie gesagt, und so mußte der Patriarch heut feiern, gerad' so wie seine Altersgenossin, die Boten-Katrin, für die des Postdienstes sonst ewig gleich gestellte Uhr heut auch noch still stand. Die beiden schüttelten die grauen Häupter, so was konnt' ja doch unumgänglich gut gehen.

Mit der höher steigenden Sonne rückte ein Teil der Truppen ab, und die Mählstader atmeten auf. Das Unwetter ging ja schneller vorbei, als sie für möglich gehalten. Zuletzt hielt nur noch eine einzige Kompagnie in Reich und Gled vor der Posthalterei, und Frau Teres Helfenberger ward grün und gelb, als sie am Fingel richtig den verhassten Patron, den Schorck-Merten, schaute, der angestrengt nach den oberen Fenstern der Posthalterei blickte.

„Da hocht doch net gar die Regina oben und lieb-ängelt mit dem Hallodri?“ brummte die Frau Posthalterei, und bekaufam, sich nicht zu verraten, schlich sie die Treppe hinauf. Richtig, o, das war doch zum Haarandransen, aber sie unterließ es doch lieber, ihr Haupt keines Schminckes zu entkleiden, aber mit zischender Stimme schrie sie es ihrer Tochter zu: „Schämst Dich denn schon wieder mal ganz und gar net, Du lojes Ding?“ Kein Wunder, daß Regina bei dem jähen Aufgeschreckwerden aus ihrem Seligkeits-Traum zusammensuhr, aber dann warf sie doch den Kopf in den Nacken und verzehrte: „Wo ich doch bloß hinauslug?“

bringt bei schönem Wetter die meiste Zeit im Park, der das streng abgeschlossene Schloß Fürstentried bei München umgibt. In seinen Bahndeeen spricht der König häufig und viel mit abwesenden oder längst verstorbenen Personen.

Salle, 30. April. Daß ein ganzes feineres Wohnhaus gestohlen wird, ist in Amerika schon wiederholt vorgekommen, in Deutschland aber ist wohl unsere Stadt die erste, in der sich ein solcher Fall ereignet hat. Das zweistöckige, massive Gebäude an der Börmilthstraße, das zuletzt unvermietet geblieben war, kam jüngst durch Erbschaft an einen Herrn aus Berlin. In den letzten Tagen langte er hier an, um Haus und Garten zu besichtigen; aber nur der Garten war noch da, das Haus blieb trotz allen Spähens verschwunden. Nachforschungen ergaben, daß ein sogenannter Abbruchunternehmer, namens Franz Bloch, das Haus weggerissen hatte, nachdem er der Polizei ordnungsmäßig Nachricht gegeben und die Aufstellung eines Bauzaunes bewirkt hatte. Freunde waren ihm, der schon mal mit dem Zuchthaus Bekanntschaft gemacht hatte, in seinem neuen Geschäft als Abbruchunternehmer behilflich gewesen, auch beim Verfüßern der Türen, Fenster, Ofen, Balken und Steine. Jetzt ist der originale Spießhahn hinter Schloß und Riegel.

Berlin, 30. April. Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Die deutsche Regierung hat bis zum 18. Juni Einladungen zu einer Konferenz über Funkentelegraphie ergehen lassen. Eingeladen sind außer den an der Konferenz beteiligt gewesenen Staaten, nämlich Frankreich, Großbritannien, Italien, Oesterreich, Rußland, Spanien, den Ver. Staaten, diesmal noch sämtliche Staaten mit Küste: sogar Monaco ist mit berücksichtigt. Als deutsche Vertreter sollen an der Konferenz teilnehmen: Staatssekretär Kräfte, Unterstaatssekretär Eydw u. a.

Berlin, 30. April. Einer Meldung aus Tanger zufolge bereiten einige der einflussreichsten Provinzverwalter eine Verschwörung gegen den Sultan zu Gunsten des Bhe-könig von Marokko vor. Sie glauben, der Sultan Adol Abd werde, wenn er seine Unterschrift unter die Beschlüsse von Algier setzt, durch eine Palastrevolution, die der Zustimmung der Notabeln sicher sei, gestürzt werden.

Berlin, 1. Mai. Der Morgenpost zufolge wird sich Fürst Wilow in den nächsten Tagen zu mehrwöchigem Aufenthalt nach dem Semmering begeben.

Berlin, 1. Mai. Die Kaiserfeier fand diesmal in ziemlich erheblichem Umfang statt. Die Versammlungen, in denen eine Resolution für den Reichstagen und des gleiche Wahlrecht angenommen wurde, waren außerordentlich stark besucht.

Potsdam, 30. April. Der Raubmörder Hennig wurde wegen Raubmordes zum Tode und wegen Diebstahls, schwerer Urkundenfälschung und Körperverletzung zu 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Ausländisches.

Wien, 30. April. Der Kaiser hat die Demission des Ministerpräsidenten Gausch angenommen und den Statthalter Prinzen Rourad zu Hohenlohe mit der Kabinettsbildung betraut.

Budapest, 30. April. Bisher ist das Ergebnis von 196 Wahlen bekannt. Der Kossuthpartei sind 138, der Verfassungspartei 29, der Herikalen Volkspartei 12 und den Nationalitäten der Sachsen, Serben und Rumänen 9 Sitze zugefallen. Der Minister des Innern, Graf Andrássy, ist in 3 Bezirken gewählt worden. Heute wurden der Justizminister Polonyi, der Ackerbauminister Daranyi, der frühere Präsident des Abgeordnetenhauses, Jusch, Baron Vassfy und Coloman Szell gewählt. Die Wahlen sind ruhig verlaufen. Zahlreiche Wahlen erfolgten einstimmig.

„Dein Hinanslugen kennt man,“ wettete die Alte grimmig. „Denk, ich hätt' gar keine Augen mehr im Kopf? Siehst denn gar net, was für ein Mensch der Schorsch is. Stellt sich da gerade vor's Hans hin, als hätt' der zu kommandieren? Fehlt bloß noch, daß er über mein' Schwel käm. Aber da sollt' er die Teres Helsenberger kennen lernen.“

Im Nu war Regina's einen Augenblick gute gestirnte Laune wider da. „Aber was soll er denn tun, wenn ihm der Herr Offizier sagt, da, vor der Posthalterei wird Halt macht? Sei doch net gar zu ungerecht gegen den armen Burtschen, Mutterle!“

„Gegen den armen Burtschen!“ höhnte sie; „darum möchte er sich auch mit der Helsenberger-Regina so und so viel Tausend Gulden aus der Wählstädter Posthalterei heiraaten.“

„Er braucht nimmer noch Geld zu sehen,“ rief das Mädchen heftig.

„Weil er weiß, daß die Helsenberger-Beut' ihre Mädeln net mit nem Bündel unterm Arm gehen lassen,“ sagte Frau Teres spiz.

„Wenn ich mit'm Bündel käm, wärd er mich ebenso anfuehmen, als sähr ich mit Bierem!“ versetzte Regina zuversichtlich.

Wamm! dröhnte es da aus der Ferne herüber, und noch einmal und wieder. Daran gleich ein Knattern. Und dann Trompeten-Signale. Damit ward Mutter und Tochter jede weitere Auseinandersetzung abgebrochen, beide stürzten zusammen nach dem Straßensfenster, wo Regina vorhin gestanden und rissen die Vorhänge auseinander.

„Stillgestanden!“ hieß es gerade da unten. Wie die Bildsäulen fanden die Reigen da. Raum ein Blick flog aus den Soldaten-Augen auf all' die aufgeregten Menschen, die mit einem Mal aus all' den Häusern auf die Gasse stürzten und nicht wußten, wohin sie eilen sollten.

Rom, 1. Mai. Der Botschafter Graf Lanza hatte schon eine Wohnung in Lirin gemietet, um sich ins Privatleben zurückzuziehen. Er lehrte nach Berlin auf die ausdrückliche Bitte des Königs Viktor Emanuel zurück, der damit zu erkennen geben will, wie viel ihm an guten Beziehungen zum Deutschen Reich gelegen ist. Graf Lanza hat den Auftrag, den maßgebenden Kreisen in Berlin wissen zu lassen, daß keine Bestimmungen Italien an der Dreibund-treue nicht hindern sollen.

Das Schweiz. Bundesgericht in Lausanne hat die Auslieferung des ehemaligen Polizeikommissars Stephany wegen Amtshinterziehung einstimmig bewilligt.

Paris, 30. April. Der „Matin“ berichtet, in italienischen Kreisen herrscht das Gerücht, daß sich neuerdings eine starke Strömung bemerkbar macht, zu Gunsten einer Annäherung an Rußland. Die Diplomaten seien eifrig bemüht, eine günstige Atmosphäre zu schaffen um eine solche Annäherung herbeizuführen.

Paris, 30. April. Infolge der Prüfung der im Laufe der letzten Hanssachungen gefundenen Dokumente wurden heute morgen der Leiter des Bloks der Patrioten, Wibert, der Generalsekretär der „Confederation du Travail“, Grif-fulnes, und der Sekretär der „Avantgarde Royaliste“, Femi-lant, verhaftet. Ferner wurden Haftbefehle gegen den Sekretär der „Confederation du Travail“, Levy, und den Besitzer des „Anarchist“, Fromentiv, erlassen, die jedoch beide flüchtig sind. Auch sind gegen 2 andere Personen, deren Namen unbekannt sind, Haftbefehle erlassen worden. Sämtliche Personen werden der Teilnahme am Aufruhr und an anarchistischen Umtrieben beschuldigt.

Paris, 1. Mai. Das Wetter hat sich gegen Abend aufgehheitert und da viele Geschäfte ihren Venten am Nachmittag freigaben, herrscht in den Hauptstraßen reges Treiben. Von einigen kleinen Zusammenstößen abgesehen, mußten die Truppen nicht einschreiten. Ungefähr 500 Verhaftungen wurden vorgenommen, doch die meisten Verhafteten wieder freigelassen.

Der russische Reichsrat bewilligt 7 1/2 Millionen Rubel zur Dislokation von Truppen im Interesse der Verhütung von Bauernunruhen; im ganzen sollen 139 Bataillone, 32 Schwadronen und 32 Batterien disloziert werden.

Petersburg, 1. Mai. Ein Angehöriger der Familie des Grafen Witte teilte gestern nachmittag dem Petersburger Korrespondenten des Bureau's Laffan mit, daß der Bar den Rücktritt des Grafen Witte genehmigt habe.

Warschau, 1. Mai. Heute ist hier wegen der Kaiserfeier absoluter Stillstand eingetreten. Alles ist geschlossen. Straßenbahn und Droschkenverkehr sind eingestellt. Man sieht nur wenige Fußgänger auf den Straßen, die von zahlreichen Kavalleriepatrouillen durchzogen werden. Die Straßen sind militärisch vom Zentrum abgesperrt.

Warschau, 1. Mai. Der Tag ist ohne große Unruhen verlaufen. Der österreichische Generalkonsul wurde von Soldaten tödlich angegriffen. Im Gefängnis brach eine Meuterei aus, die aber unterdrückt wurde.

Alexandria, 1. Mai. „Daily Chronicle“ meldet von hier: Türkische Truppen haben Dschidda verlassen mit Marschordre nach Akaba.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 1. Mai. Amlich. Am 22. April wurde am Osthang der großen Karasberge ein Verpflegungskarren der 6. Kompagnie des 2. Feldregiments angefallen und dessen Bespanne gerandt. Der Kompagniechef, Hauptmann v. Vontowegni, eilte mit seiner Kompagnie auf den Gefechts-lärm herbei und warf den Feind nach zweifachem Gefecht zurück. Die Hottentotten ließen sechs Tote auf dem Platz. Sämtliches abgetriebene Vieh wurde ihnen wieder abgenommen.

„Es wird geschossen, die Unseren sind da!“
„Ach Du lieb's Herrgottle, nun schießen's gar auf die Stadt!“

„Wenn die Preußen doch bloß hinausmarschieren müßten, das kann ja doch nimmer was Gu's werden!“

Es krachte wieder herüber, abermals folgte das Knattern. Regina rief das Fe hier oben auf, sie sah, wie der Vater mit dem freundlichen Herrn Major von gestern oben auf die Straße trat. Sie deutete sich hinan, um ein Wort zu hören, während die bei jedem neuen Schuß aufzetzende Mutter mit gerungenen Händen daneben stand.

„Also leben Sie recht wohl, Herr Posthalter,“ sagte der Major, „ob und wann wir uns wiedersehen, weiß ich nicht. Ihre Landsleute haben den Rückmarsch satt bekommen und weisen uns die Hände. Da laus's ein recht lebhaftes Gefecht um Wählstadt geben.“

Johann Helsenberger zog respektvoll sein Köppel, man sah's ihm an, auch ihm war die Aufregung bis in die Kehle gestiegen. Aber von der Zersahrenheit seiner Nachbarn war bei ihm keine Rede, er hielt sich gerade und stramm, wie's einem alten Soldaten ziemt.

Die Soldaten marschierten sofort nach dem Erscheinen des Majors ab, ohne Zritt, es ging ins Gefecht. Ein paar Minuten nach dem ersten fernem Kanonenschuß war auf dem Lindenplatz vor der Posthalterei nur der wirre Haufen der aufgeregten Bewohner zu sehen.

„Komm' herunter, Mutter!“ sagte Regina, während das Schießen vor der Stadt immer heftiger wurde.

Die sonst so resolute Frau ließ sich führen, wie ein Knecht. Das Geißel war ihr zu plötzlich gekommen, und ihr Konrad mocht' mit dranhin stehen, und wer wollt wissen, was das hier in Wählstadt selbst werden mocht'?

„Mann, Mann, wie geht's uns, wie geht's uns?“ jammerte sie.

Johann Helsenberger hatte sich gefaßt: „Kalt Blut“

Vermischtes.

Die Galsperre der Röhne. Ein gewaltiges Projekt ist kürzlich von der preuß. Regierung genehmigt und damit seiner Ausführung nähergebracht worden. Im Kreise Soest (Westfalen), zwischen den Städten Krusberg, Reheim, Soest und Berl, liegt das Röhnetal. Es sammelt die Niederschläge von über 400 Quadratkilometern, und man berechnet die Menge seines jährlichen Zuflusses auf annähernd 250 Millionen Kubikmeter. Diese Wassermenge soll gestaut und mit den Mitteln der modernen Technik der Industrie dienstbar gemacht werden. Die Klagen über die Unzuverlässigkeit des Wasserstandes der Röhne und der meisten Flüsse des Sauerlandes sind alt; namentlich die letzten trockenen Sommer haben den beteiligten Unternehmungen schwere Schädigungen gebracht. Das Röhnegebiet besitzt zwar schon acht Sperren mit einem Gesamthalt von zirka 30 700 000 Kubikmetern; eine neue, die Desferralsperre, ist im Bau und wird noch 8 100 000 Kubikmeter fassen. Bei ungünstigen Wasserstand genügen diese Werke aber nicht zur Deckung des Bedarfs. Mit der neuen Riesenanlage will man dieser Not ein Ende machen. Die größte, bestehende Sperre Deutschlands, die des Ufftales in der Eifel, faßt 45 Millionen Kubikmeter. Der Stauhalt der Röhnealsperre wurde von Regierungsbaumeister Lutz, der nach dem verhängnisvollen Sommer 1904 die Verhältnisse prüfte, auf 118 Millionen Kubikmeter veranschlagt, er wäre also mehr als 2 1/2 mal so groß, wie der des Ufftales. Das neue Wasserbecken soll nach dem Projekt eine Grundfläche von fast 1000 Hektar umfassen. Die Sperrmauer muß, um dem Druck der Wasser-massen standhalten zu können, gewaltige Dimensionen annehmen und äußerst sorgfältig fundiert werden. Ihre Höhe soll 40 Meter, ihre Dicke am Fuße 31 Meter, an der Krone sechs Meter, der Gesamthalt also über 200 000 Kubikmeter Kanarwerk betragen. Um sie ganz auf festen, gesunden Felsboden stellen zu können, muß man das Betonfundament an einigen Stellen bis zu 9 Meter tief versenken. Die Kosten des Riesenwerks werden seinem Umfange und den zu überwindenden technischen Schwierigkeiten entsprechen. Man veranschlagt für den Grundterwerb fast 11. 6 1/2 Millionen und für die Bauarbeiten weitere 6 Mill., sodas die Gesamtkosten an 15 Millionen herankommen werden. Amortisation und Unterhaltung der Anlage sind auf über 11. 600 000 jährlich berechnet worden. Am Fuße der Sperre soll eine Kraftstation zu 2000 Pferde-stärken angelegt werden. Für die Rentabilität dürfte wesentlich in Betracht kommen, daß eine Anzahl benachbarter Städte, darunter Dortmund, Krusberg, Hanna, Hamm und zahlreiche wasserarme Dörfer am Haarstrang (Gebirgszug) ihren Wasserbedarf teilweise oder ganz aus der neuen Sperre decken wollen, was durch deren hohe, für das Gefälle günstige Lage erleichtert würde.

Der Ascheregen, der über die Bucht von Neapel infolge des letzten Vezuvausbruchs niedergegangen ist, hat nicht nur auf dem Lande, sondern sogar in den Tiefen des Meeres Unheil angerichtet. Professor Dorn, der Direktor des deutschen Aquariums in Neapel, hat bei den Untersuchungen des Meeresbodens festgestellt, daß die herniedergegangenen Aschenmassen die Schalthiere völlig erdrückt haben. Der deutsche Forscher ist der Ansicht, daß es mindestens zwei Jahre dauern wird, bis sich die Austernbänke wieder erholt haben werden. In dieser Zeit dürften Austern am Golf von Neapel mit Gold aufgezogen werden.

Handel und Verkehr.

Pottweil, 28. April. Dem Schweinemarkt wurden 140 Milchschweine zugeführt. Der Handel ging sehr lebhaft, so daß in kurzer Zeit die ganze Zufuhr wieder bei hohen Preisen abgesetzt wurde. Bezahlt wurde für Milchschweine 40—48—54 Mk. pro Paar.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altenfeld

Teres, immer oben den Kopf behalten. Jetzt ist's uns noch net nah. Geh' in deine Stub, wann's den Värm net hören launnt.“

„Regina soll mitkommen!“ jammerte die Mutter.

Doch das Mädchen wollte nicht. „Rein, Mutter, ich muß sehn, was sich begibt. Loh' sonst wen bei Dir sitzen.“ Aber die ängstlichen Weibskent aus dem großen Auswesen hatten sich da und dort schon verstreut; seitdem es immer schärfer und vernehmlicher knatterte, waren sie nicht mehr zu halten gewesen. So saßte denn Regina die Mutter kräftig um die Taille und brachte sie auf ihre Stufe, wo sie, vor Erregung schluchzend, sich auf ihr Bein warf.

Der Posthalter und seine Tochter standen jetzt fast allein unter der Handtür. Die Menge auf dem Platz war verschwunden, nur ein paar entschlossene Männer schauten die Straße hinauf, auf der die Preußen abmarschiert waren. Immer schriller klang der Värm des Gefechts von dort herunter.

„Ist Dir net bang zu Mut, Regina?“ forschte Helsenberger.

Sie schüttelte den Kopf. „Vermein, daß ich hier gerad' so sicher bin, wie anderswo, wenn mir was passieren sollt'!“ antwortete sie. Er drückte ihr die Hand und nickte beifällig.

„Ob der Konrad mit seinen Kameraden draußen ist?“ fragte Regina. Sie hatten seit mehreren Tagen nichts mehr von den Eheverwaglers gehört, die auf ihrem Rückmarsch von der Grenze her nicht wieder durch Wählstadt gekommen waren.

„Glaub's!“ sagte Helsenberger. Er wußte, daß noch keine weitere bayerische Kavallerie bis in die Gegend von Wählstadt gekommen war.

„Der Schorsch ist auch mit hinausmarschiert!“ fuhr Regina halblaut fort, sie mußte vom Liebsten sprechen auch auf die Gefahr hin, daß der Vater jetzt ebenso zürnen werde, wie vorhin die Mutter. (S. f.)

Freiwillige Feuerwehr.

Am Sonntag, den 6. Mai
findet die Frühjahrsmusterung sowie Einstellung der neu-
tretenden Mitglieder und Verteilung der Dienstalterabzeichen
statt.
Antreten mit voller und blanker Ausrüstung mittags präzise 1/2, 3 Uhr.
Altensteig, 2. Mai 1906.

Das Kommando.

Göttelfingen-Schernbach-Hohdorf.

Für den gestern zum erstenmal hier verkehrenden
Personenpostomnibuswagen bringen wir hienmit der hohen
Kgl. Postverwaltung, sowie dem Herrn Postmeister Schweizer
in Altensteig unseren ehrerbietigsten Dank dar.

Die bürgerlichen Kollegien.

Altensteig.

Dankagung.



Für die uns anlässlich des Hinscheidens
unseres lieben Vaters, Sohns und Bruders
Friedrich Adrion

dargebrachten Beweise herzlichster Teilnahme, das
letzte Geleit zur Ruhstätte, ferner dem Krieger-
verein, Radfahrerverein und der Feuerwehr für die
erwiesene letzte Ehre, dem Gesangsverein Liederkreis für seinen er-
hebenden Gesang, sowie für die vielen Blumenspenden spreche ich
zugleich im Namen der Hinterbliebenen meinen tiefgefühlten
Dank aus

Christiane Adrion.

Zumweiler.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme
bei dem Hinscheiden unseres I. Vaters und
Großvaters

Michael Friedrich Kalmbach

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten
Ruhstätte auch von Seiten der Feuerwehr sagen
herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

In obstarmen Jahren
gibt es zur Herstellung eines vorzüglichen, gesunden und billigen
Haustrunkes keinen besseren Erfolg
als
Zul. Schraders Rosinnsbstanz in Extraktform.
Bott. zu 150 und 50 Lit. in Altensteig bei Chrn. Burghard
jr., in Nagold bei Heinrich Gauß.

Kaufen Sie das Beste,
es ist und bleibt das Billigste,
und dies ist der

Aechte **Franck-Kaffee-Zusatz**



Darin liegt die „wahre Ersparnis!“

Altensteig. Weiße und farbige Vorhänge

empfiehlt in großer Auswahl
G. Strobel.

Altensteig.
Eine große Auswahl

Bruchbänder

mit und ohne Feder für Kinder und
Erwachsene zu billigsten Preisen
Chr. Schmid
Hut- und Wägengeschäft.

Einige tüchtige

Säger

(verheiratete bevorzugt) finden gut-
bezahlte Stelle bei
Hermann Funf
Unterreichensbach D.-A. Calw.

Besenfeld.

Einen 4jährigen



Fuchs- wallach

hat wegen Entbehrlichkeit zu verkaufen
Johs. Sadmann
Gutsbesitzer Bwe.

Intelligenter

Junge

welcher Lust hat, die Bäckerei zu
erlernen, findet sofort gute Lehrstelle
bei
Albert Naaf
Brot- und Feinbäckerei
in Nagold.

Ein gut erhaltenes

Fahrrad

(Reckarsulmer Pfl.) mit Freilauf
und Rücktrittsbremse wird um
annehmbaren Preis dem Verkauf
ausgesetzt. Zu erfragen in der
Red. ds. Bl.

Ein ordentlicher

Junge

kann unter günstigen Bedingungen
in die Lehre eintreten bei

Peter Stoll
Bäckerei und Mehlhandlung
Nöth (Nurgtal).

Altensteig.

Neue ägyptische

Speisezwiebel

empfiehlt
G. Strobel.



Zu haben bei Johs. Kalten-
bach, Fr. Steinec.

Blasenleiden

besteht sehr in veralteten Fällen
„Dr. Banholzer's Hernia-Tea“
2 Packts. N. L. - 40 Stk. 1.0. Apotheken
wo nicht, direkt durch den Herrn. Satz
Dr. med. Banholzer & Hagor,
U. m. b. H. München.

Gerichtstag in Neuweiler
am Montag, den 7. d. M.
vormittags 10 bis 12 Uhr.

Fruchtpreise.

Nagold, 26. April 1906.

Neuer Dinkel	7 90	7 15	7 -
Weizen	10 50	10 20	9 50
Gerste	9 40	9 33	9 30
Haber	9 20	8 97	8 80
Bohnen	8 60	8 40	8 20
Wicken	- - -	- - -	- - -

Wiktualienpreise:

1/2 Klg. Butter	110 Pfg.
2 Eier	12 Pfg.

Altensteig.

Codes-Anzeige.



In Gottes unerforschlichem Rat-
schlusse ist es gelegen, unsere liebe, teure
Gattin, Tochter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Louise Seitz geb. Springer

nach nur kurzem Krankenlager am Montag
abend zu sich in ein besseres Jenseits ab-
zurufen.

Um stille Teilnahme bittet im Namen
der tieftrauernden Hinterbliebenen

Fritz Seitz Uhrmacher.

Die Beerdigung findet Donnerstag mittags
3 Uhr statt.

Altensteig.

Muster-Karte

für Frühjahr und Sommer
mit allen Neuheiten ausgestattet
von Kleider- und Blousen-Stoffen
zeigt ergebenst an

G. Strobel.

Ia. Knochenmehl

Ia. Chili-Salpeter

Ia. Superphosphat

frisch eingetroffen empfehle zur gest. Abnahme

Ruest Spielberg.

Altensteig.

Am nächsten Donnerstag, den 3. Mai, nachmittags
habe ich einen großen Transport Ia.

Bayerschweine

feil im Hirsch, wozu Liebhaber freundlich einladet

Heinrich Ott

Großschweinehandlung Niederulmstadt.

Neu! Mit Angelfammern. Neu!

50 Prozent Krastsparnis!

Um die vielen Klagen

über schlechte Milchcentrifugen mit sehr vielen Teilen
aus der Welt zu schaffen,

ist ein Separator konstruiert worden, der durch seine Ein-
fachheit in wenigen Minuten gereinigt werden kann und durch
seine starke Bauart fast jede Reparatur ausschließt. Es ist dies der

Badenia-Separator

ohne Verschraubung, ohne Dichtungsringe, ohne
Feller, ohne Einsätze, ohne Schmutz, spielend
leichter Gang, scharfe Entrahmung.

Selbstentleerung — Selbstreinigung

des Trommeltopfes. — Viele Kaufende im Gebrauch. — 20 mal ge-
schickt geschätzt. — Garantie fünf Jahre.

Tüchtige Vertreter werden überall angestellt und erhalten große
Unterstützung. Wo nicht vertreten, wird der Badenia-Separator direkt ge-
liefert. Man verlange Prospekt gratis und franko.

Badenia-Separator, Inh. R. Sichel,
Stuttgart, Deutsches Haus.

Niederlagen bei

Gebr. Dürr, Maschinenfabrik, Hohdorf
Matth. Rath jr., Pfalzgrafenweiler.

